

RAHMENPLAN

BERUFLICHE ORIENTIERUNG

RAHMENPLAN FÜR DIE
PRIMAR- UND SEKUNDARSCHULE

1. DIE BERUFLICHE ORIENTIERUNG IM RAHMEN
EINES KOMPETENZORIENTIERTEN UNTERRICHTS
 - 1.1 Berufswahlprozesse im gesellschaftlichen Wandel
 - 1.2 Berufliche Orientierung in der Primar- und Sekundarschule

2. DER BEITRAG DER BERUFLICHEN ORIENTIERUNG
ZUR KOMPETENZENTWICKLUNG
 - 2.1 Vorgaben zur beruflichen Orientierung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft
 - 2.2 Das Kompetenzmodell der beruflichen Orientierung

3. EMPFEHLUNGEN FÜR DIE QUALITÄT DER UNTERRICHTSGESTALTUNG

4. KERNKOMPETENZEN, KOMPETENZEN, BEOBACHTBARE INDIKATOREN,
INHALTE UND KONTEXTE
 - 4.1 Übersicht über die Dimensionen und Phasen
 - 4.2 Kernkompetenzen
 - 4.3 Kompetenzen, beobachtbare Indikatoren, Inhalte und Kontexte

Anlage: Operatoren

1 DIE BERUFLICHE ORIENTIERUNG IM RAHMEN EINES KOMPETENZORIENTIERTEN UNTERRICHTS

1.1 BERUFSWAHLPROZESSE IM GESELLSCHAFTLICHEN WANDEL

Die Berufswahl ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter, die neben anderen Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz bewältigt werden muss. Die Berufswahl ist jedoch als komplexer und langfristiger, in der Kindheit beginnender Prozess zu verstehen. In dessen Verlauf entwickeln sich, auch im Kontext zahlreicher endogener und exogener Einflüsse, die beruflichen Interessen und Wünsche Heranwachsender, die in eine konkrete Laufbahn münden sollen.

Damit stehen während der Schullaufbahn mit der Wahl einer Studienrichtung oder Berufsausbildung wichtige Entscheidungen für den späteren beruflichen Werdegang an.

Dabei begegnen den Schülern heute schnellere Entwicklungen und tiefgreifende Änderungen in der Arbeitswelt im Vergleich zu früheren Generationen. Neue Berufsbilder entstehen, veraltete werden abgeschafft. Auch nimmt die Komplexität von Berufen zu. Zudem entstehen durch eine größere Optionsvielfalt in einer stärker pluralisierten Gesellschaft stark individualisierte Lebensentwürfe, die berufliche und private Ziele und Wünsche zusammenführen. Aufgrund möglicher dynamischer Veränderungen in der Arbeits- und privaten Lebenswelt gleichermaßen ist die Berufswahl als lebenslanger Prozess zu verstehen, in dessen Verlauf wiederholt Orientierungs- und Entscheidungsphasen zu bewältigen sind.

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Strukturwandels und veränderter Lebens- und Laufbahnplanungen bedarf es verschiedener Angebote zur Förderung der beruflichen Entwicklung, die in einen lebensbegleitenden kontinuierlichen Prozess der Kompetenzentwicklung eingebettet sind. Dabei sollen unter dem Terminus berufliche Orientierung die diesbezüglichen Angebote zur Berufs- und Studienorientierung subsumiert werden, unabhängig davon, ob auf akademische oder praxisorientierte Laufbahnen fokussiert wird.

1.2 BERUFLICHE ORIENTIERUNG IN DER PRIMAR- UND SEKUNDARSCHULE

Berufliche Vorstellungen und Weichenstellungen bahnen sich bereits im Kindesalter an. Daher ist es bereits in der Grundschule wichtig, sich systematisch mit diesem Bereich auseinanderzusetzen. Am Ende verschiedener Schulphasen stellt sich die Frage nach der schulischen bzw. beruflichen Orientierung besonders deutlich:

- Wechsel von der Primarschule zur Sekundarschule;
- Wahl zwischen dem allgemeinbildenden, dem technischen und dem berufsbildenden Unterricht in der Sekundarschule;
- Wahl der Optionen in den verschiedenen Unterrichtsformen;
- Wechsel in eine duale Ausbildung;
- Wechsel in die qualifizierte Erwerbstätigkeit;
- Wechsel zu weiterführenden Studien.

Im Laufe der Jahre sollen die Schüler nach und nach realistische Berufsvorstellungen und ausreichende Kenntnisse der Berufs- und Arbeitswelt erlangen. Aufgebaut werden die notwendigen Kompetenzen durch Angebote im Bereich der beruflichen Orientierung, die die Lernenden befähigen sollen, eine begründete, auf sie zutreffende Entscheidung herbeiführen zu können. Dabei werden die vorerwähnten Übergänge mit jedem Schüler ausreichend langfristig geplant und auf den Weg gebracht. Ziel ist es, allen Schülern – unter Berücksichtigung ihrer Interessen und Stärken – notwendige Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Umsetzung berufswahlbezogener Entscheidungen an die Hand zu geben, wobei dieser Kompetenzerwerb durchaus unterschiedlich schnell bei Schülern erfolgen kann.

Um also dem strukturellen Wandel der Arbeitswelt und der daraus entstehenden Dynamik der Laufbahnen im Kontext der eigenen Ansprüche an die Berufsbiografie gewachsen zu sein, müssen die Schüler durch die Aneignung verschiedener Kompetenzen auf die proaktive und eigenverantwortliche Gestaltung des (lebenslangen) Berufswahlprozesses vorbereitet werden. Dies ist nur durch eine konzertierte berufliche Orientierung möglich.

2.1 VORGABEN ZUR BERUFLICHEN ORIENTIERUNG IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft haben die Schulen sowie das Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft den gesetzlichen Auftrag erhalten, die berufliche Orientierung zu unterstützen und zu begleiten.¹

Bereits im Dekret vom 31. August 1998 über den Auftrag an die Schulträger und das Schulpersonal sowie über die allgemeinen pädagogischen und organisatorischen Bestimmungen für die Regel- und Förderschulen besagt Artikel 15: „Die Schulen sind verpflichtet, in Zusammenarbeit [...] mit anderen spezialisierten Einrichtungen die Schüler und ihre Erziehungsberechtigten über Studien-, Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten zu informieren und zu beraten“.

Das oben genannte Dekret vom 31. August 1998 erteilt somit auch den Schulen einen deutlichen Auftrag im Bereich der beruflichen Orientierung. Diese ist Teil der schulischen Ausbildung und ein wesentliches Bindeglied zwischen Schule und Berufswelt.

Vor diesem Hintergrund sollen die Schüler befähigt werden, die Gestaltung ihrer Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl progressiv, selbstverantwortlich und aktiv in die Hand zu nehmen. Diese Kompetenz soll sie als Erwachsene in die Lage versetzen, leichter und überlegter berufliche Entscheidungen zu treffen.

Den Schulakteuren wird zur didaktischen und pädagogischen Vor- und Nachbereitung sowie Ausarbeitung und Nachbereitung von Inhalten berufsorientierender Thematik ein breitgefächertes Instrumentarium zur Verfügung gestellt. Dadurch soll die Erreichung der Kompetenzen (siehe Kapitel 4.3) im Bereich der beruflichen Orientierung als einheitliches und verbindliches Ziel aller Schulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zur Chancengleichheit beitragen. Die Informations- und Angebotskongruenz in den Schulen soll in stetiger Konzentrierung mit allen Akteuren und allen Anbietern im Bereich der beruflichen Orientierung erfolgen. Die Schulen können dabei frei auf verschiedenste berufsorientierende Hilfsformate zurückgreifen, um die durch den Rahmenplan festgelegten Kompetenzen zu erreichen. Sowohl dekretal beauftragte Träger wie das Arbeitsamt als auch Akteure aus Wirtschaft, Bildung und Zivilgesellschaft unterstützen dabei mit Angeboten im Bereich der beruflichen Orientierung die Schulen.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft bildet ein entsprechend strukturiertes, schulinternes Konzept die Grundlage pädagogischen Handelns für Konzeption und Gestaltung der beruflichen Orientierung. Wesentliche Interventionen der beruflichen Orientierung – d. h. Betriebs- und Berufserkundungen sowie Praktika und Hospitationen – sind darin abgebildet. Diese unterstützen berufs- und selbstbezogene Explorationen und werden durch Angebote zur Förderung der Reflexion flankiert. Zentral ist dabei das Schülerportfolio.

Beim schulinternen Konzept zur Förderung der Schülerkompetenzen wird darauf geachtet, dass alle Lehrer interdisziplinär und fächerübergreifend zusammenarbeiten. Damit soll eine fachlich begleitete und die gesamte Schullaufbahn und die Lehrerschaft einbeziehende Koordination der beruflichen Orientierung gewährleistet werden.

Die Schüler wiederum zeichnen in einem Schülerportfolio die Entwicklung ihrer beruflichen Orientierung nach und machen ihre Talente, Interessen und beruflichen Erfahrungen sichtbar und zur Selbstreflexion nachvollziehbar. Schulintern verpflichtende Angebote unterstützen Lernende aktiv bei ihrem Prozess der Selbstreflexion. Die freiwillige Teilnahme an schulexternen Angeboten zur beruflichen Orientierung fördert ebenfalls ihre Selbstreflexion. Es sollen gezielt und strukturiert Orte und Begegnungen zur Bewusstmachung der eigenen Stärken und Interessen sowie Werte und Ziele konstituiert werden, die zu einer Kompetenzstärkung in der beruflichen Orientierung führen.

Schulinternes
Konzept

Schülerportfolio

Begleitete
Selbstreflexion

¹ Dekret vom 17. Januar 2000 zur Schaffung eines Arbeitsamts der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Dekret vom 31. August 1998 über den Auftrag an die Schulträger und das Schulpersonal sowie über die allgemeinen pädagogischen und organisatorischen Bestimmungen in Regel- und Förderschulen.

Durch Betriebs- und Berufserkundungen im Klassenverband sollen praktische Berufsinformationen außerhalb des schulischen Umfelds bereitgestellt werden. Den Schülern soll so ein realistisches Bild von Arbeitsvorgängen und -prozessen sowie des Arbeitsalltags vermittelt werden. Kompetenzen, beobachtbare Indikatoren sowie Inhalte und Kontexte im Bereich der beruflichen Orientierung werden dadurch veranschaulicht und tragen zum beruflichen Erkundungsprozess der Schüler bei.

Zur Individualisierung und Vertiefung der Kontakte mit der Berufswelt sollen Praktika und Hospitationen beitragen. Wahrgenommene berufliche Präferenzansätze sollen so weiter verfolgt und einer selbstkritischen Betrachtung unterzogen werden.

2.2 DAS KOMPETENZMODELL DER BERUFLICHEN ORIENTIERUNG

Über die gesamte Lebensspanne hinweg entstehen aufgrund von Veränderungen im persönlichen Umfeld oder Dynamiken in der Arbeits- und Berufswelt wiederholt Phasen, in denen Menschen sich beruflich neu orientieren und entscheiden möchten. Die erfolgreiche Bewältigung der Übergänge ist jedoch von großer Bedeutung für eine langfristig erfolgreiche Laufbahn. Der erfolgreiche Übergang von der Schule in nachschulische Laufbahnen ist dann gegeben, wenn diese Entscheidung aus der Perspektive des Jugendlichen sicher und begründet ist und damit berufswahlkompetent erfolgt. Der Entscheidung für eine spezifische nachschulische Bildungs- und Berufslaufbahn gehen also Phasen der Exploration voraus, d. h. Phasen der Erkundung der eigenen Fähigkeiten, Neigungen, Wünsche und Ziele sowie berufsbezogener Optionen.

Eine darauf aufbauende Wahl einer Bildungs- und Berufslaufbahn und deren Realisierung basieren auf spezifischen berufswahlbezogenen Kenntnissen, Fähigkeiten, Erfahrungen und motivationalen Haltungen von Heranwachsenden, die sich als Berufswahlkompetenz fassen lassen. Das Anbahnen dieser Kompetenz ist ein zentrales pädagogisches Ziel, das durch alle Unterrichtsfächer und im schulischen Leben insgesamt mit entsprechenden Lerngelegenheiten flankiert werden soll. Eine gelingende berufliche Orientierung verbindet demnach konzeptionell und schulindividuell inhaltliche Zieldimensionen, die die Förderung der Berufswahlkompetenz unterstützen, mit personellen und schulorganisationsbezogenen Aspekten.

DER ERWERB VON BERUFSWAHLKOMPETENZ ALS MEHRPHASIGER LERN- UND ENTWICKLUNGSPROZESS

Kompetenzen zeigen sich allgemein immer in konkreten Situationen, in denen spezifische Probleme im Sinne von konkreten Anforderungen gelöst werden müssen. Die Berufswahl kann als eine solche Problemlösesituation verstanden werden. Damit einher geht ein Kompetenzverständnis, das neben Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auch die motivationalen Haltungen und volitionalen Bereitschaften integriert, die zur Bewältigung der jeweiligen berufswahlbezogenen Anforderungen erforderlich sind. Diese werden in einem längerfristigen Prozess erworben und tragen dazu bei, dass individuelle Ziele für die berufliche Entwicklung bestimmt und auch umgesetzt werden.

Berufswahlkompetenz entwickelt sich in Phasen individuell unterschiedlich und nicht linear. Ausgehend vom jeweiligen Entwicklungsstand und der Erfahrungswelt Heranwachsender sollen pädagogische Angebote zur beruflichen Orientierung jedem Einzelnen Unterstützung bieten. Dies ist möglich, indem Gelegenheiten zum Erwerb von berufsbezogenen Erfahrungen einerseits und zum Zugewinn an Wissen über die eigene Person sowie über berufliche Optionen und ihre Voraussetzungen andererseits geschaffen werden. Über diese wissens- und handlungsbezogenen Aspekte hinaus sollen Lerngelegenheiten auch zur Weiterentwicklung von motivationalen Haltungen beitragen. So sollen die Lerngelegenheiten z. B. die Bereitschaft unterstützen, sich der Berufswahl als Aufgabe zu stellen und diese eigenverantwortlich voranzutreiben.

DIMENSIONEN UND FACETTEN IN DER BERUFLICHEN ORIENTIERUNG

Für den Anforderungsbereich der Berufswahl lassen sich spezifische kognitive, motivationale und aktionale **Facetten** bestimmen, die durch pädagogische Angebote angebahnt und gefördert werden sollen.

Nach dem Berufswahlkompetenzmodell können somit **drei übergeordnete Dimensionen** abgeleitet werden, die dem Entwicklungsgedanken Rechnung tragend in einem mehrphasigen Prozess des **Einstimmens**, des **Erkundens**, des **Entscheidens** und des **Erreichens** angeregt werden.

Die drei Dimensionen **Wissen**, **Motivation** und **Handlung** werden **jeweils über vier Facetten** konkretisiert.

- Das Wissen umfasst demnach die Facetten des Selbstwissens, des Konzeptwissens (d. h. des berufsbezogenen Wissens), des Bedingungswissens (Wissen über Voraussetzungen und Zugangsmöglichkeiten beruflicher Alternativen) und des Planungs- und Entscheidungswissens.
- Die Dimension der Motivation umfasst die Facetten der Betroffenheit, d. h. die Berufswahl als Aufgabe anzunehmen, der Eigenverantwortung, der Offenheit für berufliche Alternativen und der Zuversicht, diese Aufgabe lösen zu können.
- Die Dimension der Handlung erfasst aktive Tätigkeiten der Exploration der eigenen Person und der Berufswelt, der Steuerung des Berufswahlprozesses, der aktiven Problemlösung und des Stressmanagements.

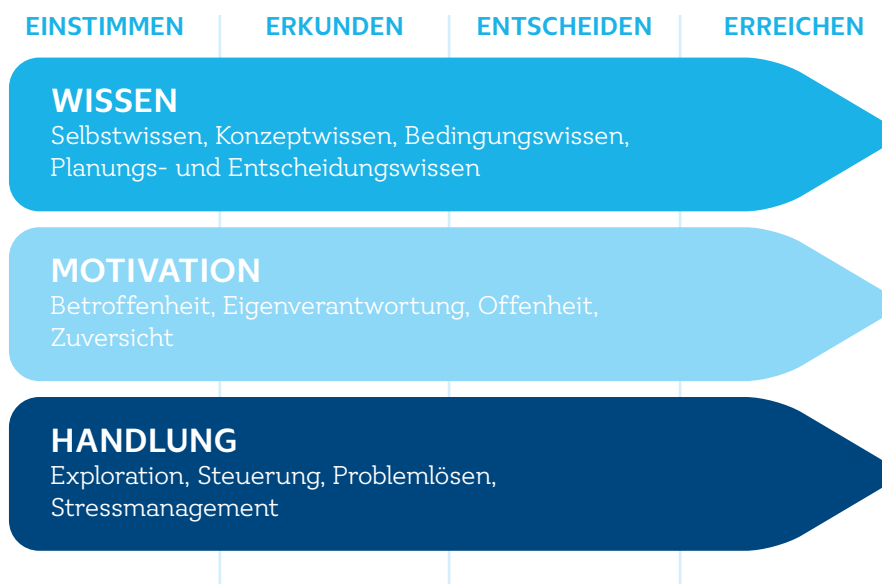


Abbildung 1: Das Berufswahlkompetenzmodell (Diesel-Lange, K., Kracke, B., Hany, E. & Kunz, N., 2020, S. 62).

Die einzelnen Facetten haben mit Blick auf den Berufswahlprozess als Ganzes zeitlich in den oben genannten vier Phasen (Einstimmen, Erkunden, Entscheiden, Erreichen) unterschiedliche Gewichtungen (vgl. Abb. 2). Sie sollten daher auch gezielt und unterschiedlich stark durch pädagogische Angebote angesprochen werden.

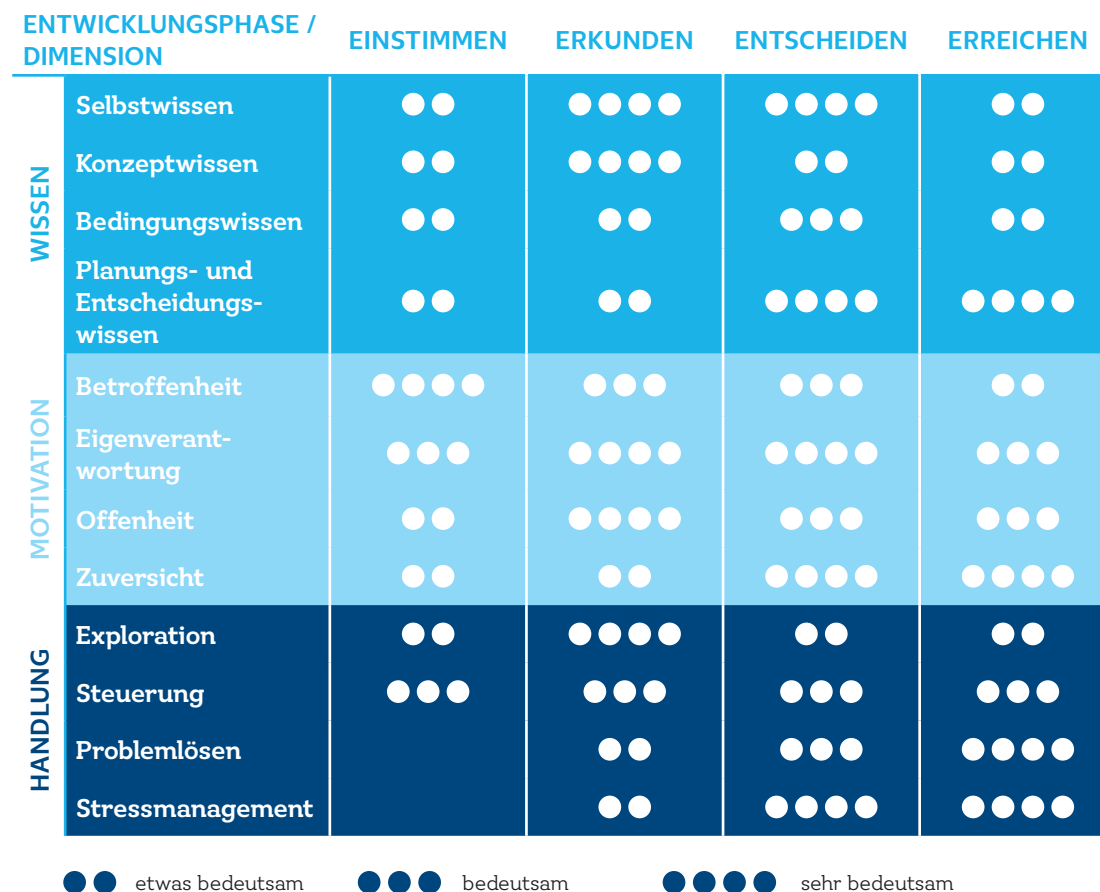


Abbildung 2: Bedeutsamkeit der Facetten (Driesel-Lange, K., Kracke, B., Hary, E. & Kunz, N., 2020, S. 65).

Vor dem Hintergrund der Bedeutsamkeit spezifischer Facetten in bestimmten Phasen lassen sich Kernkompetenzen ableiten, die im Mittelpunkt der Konzeption und Gestaltung von Lerngelegenheiten an der Schule stehen. Diese sind in Kapitel 4 konkretisiert.

Die Kompetenzentwicklung im Bereich der beruflichen Orientierung ist für alle Schüler ein wichtiger Prozess, um sich auf die Arbeitswelt bestmöglich vorzubereiten. Dafür benötigen Heranwachsende Lernangebote, die den Prozess der Berufswahl mit seinen phasenspezifischen Aufgaben entsprechend abbilden.

Lernangebote
zur Förderung beruf-
licher Entwicklung

Vor diesem Hintergrund ist es eine wesentliche Aufgabe der Schulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, eine aktive Rolle in der beruflichen Orientierung aller Schüler zu übernehmen. Durch die Ausarbeitung eines fachübergreifenden schulinternen Curriculums zur beruflichen Orientierung sichern Schulen eine verlässliche Grundlage zur systematischen Förderung der Berufswahlkompetenz der Schüler. Eine Ausrichtung am Konzept der Individualität beruflicher Entwicklung erhöht die Chancengerechtigkeit unseres Bildungswesens. All dies bedarf jedoch längerfristig angelegter schulinterner bzw. schulübergreifender Prozesse. Konzeptionell aufgenommen werden müssen zudem institutionell gesetzte Schnittstellen, z. B. beim Wechsel von der Primar- zur Sekundarschule und am Ende der gemeinsamen Grundausbildung, d. h. am Ende des zweiten Sekundarschuljahres, sowie am Ende der Sekundarschule. Dann stehen wichtige Entscheidungen an, die Wegmarken der Laufbahnentwicklung bilden. Ziel ist es, dass die Schüler eine für sie positive und selbstbestimmte Wahl treffen zwischen der allgemeinbildenden, technischen oder berufsbildenden Unterrichtsform sowie innerhalb dieser Unterrichtsformen zwischen den unterschiedlichen Studienrichtungen.

Berufliche
Orientierung als
Begleitung individu-
eller Entwicklung

Eine lebensweltorientierte und zugleich individuell förderliche Begleitung bedarf der Zusammenarbeit zwischen Schule und externen Partnern – wie dem Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor allem auch hiesigen Betrieben bzw. Unternehmen, den öffentlichen Diensten und allgemeinen Akteuren der ostbelgischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Durch diese Kooperationen erhalten die Schulen eine multiprofessionelle Unterstützung bei der Umsetzung ihres fachübergreifenden Auftrags. Die berufliche Orientierung ist zu verstehen als Querschnittsaufgabe für alle Lehrer einer Schule, sowohl auf der Ebene der Grundschulen als auch auf der Ebene der Sekundarschulen. Damit ist die berufliche Orientierung als interne und externe Kooperationsaufgabe zu fassen.

Berufliche
Orientierung
als schulische
Kooperationsaufgabe

Die erfolgreiche Gestaltung beruflicher Orientierung kann in ihrer Komplexität und ihrem Umfang nur als Aufgabe der Schulentwicklung systematisch angelegt und bearbeitet werden. Auf den Ebenen der Unterrichts-, der Personal- und der Schulorganisation sind Prozesse in Gang zu setzen, die die Förderung von Berufswahlkompetenz bei Heranwachsenden ermöglichen.

Berufliche
Orientierung als Aufgabe
der Schulentwicklung

Im Kontext der Unterrichtsentwicklung werden die Lerngelegenheiten curricular verankert. Diese sind fächerübergreifend bzw. -integrierend angelegt; sie können unterrichtlich und außerunterrichtlich sowie außerschulisch stattfinden. In allen Fächern können Schullaufbahn-, Studien- und Berufswahl vor diesem Hintergrund direkt oder indirekt angesprochen werden. Einige Fächer, beispielsweise Deutsch, Geschichte, Geografie, usw. sind stärker prädestiniert. Grundsätzlich können aber alle Fächer einen Beitrag zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz leisten.

Berufliche
Orientierung als Unter-
richtsentwicklung

Berufswahlbezogenes Lernen ist phasenorientiert zu konzipieren, sodass Kompetenzen aufbauend erworben werden können. Lerngelegenheiten haben einen stärkenorientierten und reflexiven Charakter. Berufliche Orientierung hat in den meisten Schulen eine Tradition. Häufig kann die Schule auf bereits bestehende Initiativen zurückgreifen, beispielsweise Betriebsbesichtigungen, Informationsveranstaltungen zu Beruf und Studium, Praktika in Unternehmen und Betrieben. Dabei werden Netzwerke aufgebaut, die sowohl die schulspezifischen Schwerpunkte als auch die Anforderungen der aktuellen Arbeitswelt berücksichtigen. Wichtig ist jedoch die Tatsache, dass es keine Standardvorgaben gibt und die jeweiligen Vorhaben schulintern festgelegt werden.

Mit Blick auf die Ebene des Personals sind Anforderungen an die Qualifikation der handelnden Personen zu berücksichtigen. Berufliche Orientierung als Angebot individueller Förderung bedarf einer Befähigung zur Koordinierung, Moderation und Begleitung des Berufswahlprozesses. Dies impliziert, die Entwicklung des Wissens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Überzeugungen junger Menschen kompetenzorientiert zu begleiten. Unerlässlich ist das Verständnis dafür, dass die Berufswahl ein langfristiger, nichtlinearer Prozess ist, der von zahlreichen Faktoren beeinflusst wird. Personen, die Übergänge begleiten, sind in der Lage, Lerngelegenheiten zu entwickeln, den Wissenserwerb zu unterstützen, zu berufswahlrelevanten Handlungen anzuregen sowie Einstellungen und Haltungen in für die Berufswahl günstiger Weise zu fördern. Sie können darüber hinaus diagnostische Werkzeuge einsetzen, die entstehenden Daten auswerten und interpretieren sowie darauf aufbauend Interventionen initiieren. Außerdem sind sie befähigt, Kooperationen anzubahnen, aufrechtzuerhalten und in multiprofessioneller Zusammenarbeit berufliche Orientierung zu gestalten.

Berufliche Orientierung
und Personalebene

Die Schulorganisationsebene nimmt alle Aspekte auf, die die berufliche Orientierung ermöglichen und in ihrer Qualität weiterentwickeln. Ausgehend von einem Schulleitungshandeln, das der beruflichen Orientierung den entsprechenden Stellenwert einräumt, indem die Bedeutung der Aufgabe nach innen und nach außen vertreten wird, werden Ressourcen bereitgestellt und Verantwortlichkeiten bestimmt. Strukturen werden geschaffen, um die komplexen Aufgaben systematisch und mit Verantwortlichkeiten verbunden bearbeiten zu können.

Berufliche Orientierung
im Zusammenspiel mit der
Schulorganisation

Besondere Bedeutung kommt der Organisation einer Steuergruppe zu, mit deren Hilfe die im Curriculum festgelegten Lernziele in ihrer Umsetzung geplant, die dazu notwendigen internen und externen Abstimmungen zielorientiert durchgeführt und Fortbildungsbedarfe sowie fehlende Ressourcen identifiziert werden können.

Zentral wird auf der Ebene der Organisation die von der Schulleitung legitimierte Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. Es ist von großer Bedeutung, dass Erziehungsberechtigte involviert werden. Ihre Meinungsbildung und ihre Unterstützung sind entscheidend für das Gelingen der beruflichen Orientierung. Hilfreich ist dabei die Zusammenarbeit mit den Elternräten.

Auf Schulebene ist eine systematisch gesteuerte interne Evaluation durchzuführen. Mithilfe dieser gezielten Evaluation kann die Effektivität und die Effizienz der beruflichen Orientierung an der Einzelschule erfasst werden. Bei der Formulierung der Maßnahmen zur Zielerreichung müssen überprüfbare Indikatoren für die Messung der Ergebnisse festgelegt werden.

4.1 ÜBERSICHT ÜBER DIE DIMENSIONEN UND PHASEN

Die Lernaktivitäten im Bereich der beruflichen Orientierung sollen den Schülern die Auseinandersetzung mit folgenden Schwerpunkten ermöglichen:

PRIMARSCHULE			SEKUNDARSCHULE		
Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe
Die drei Dimensionen Wissen, Motivation und Handlung ziehen sich durch alle Stufen und werden jeweils über vier Phasen konkretisiert:					
Einstimmen					
		Erkunden			
			Entscheiden		
			Erreichen		

4.2. KERNKOMPETENZEN

Mit der Fokussierung auf Kernkompetenzen wird zugleich dem Anspruch auf Bereitstellung entwicklungsorientierter Lerngelegenheiten und den strukturellen Rahmenbedingungen des Bildungssystems Rechnung getragen. Um am Ende der Schulzeit einen erfolgreichen Übergang in nachschulische Laufbahnen zu realisieren, können Schüler:

PHASEN	KERNKOMPETENZEN
Einstimmen	<ul style="list-style-type: none"> • die Bedeutung von Arbeit und Beruf für das eigene Leben beschreiben • die Notwendigkeit artikulieren, sich mit der eigenen Berufswahl eigenverantwortlich auseinanderzusetzen
Erkunden	<ul style="list-style-type: none"> • die eigenen Interessen, Fähigkeiten, Werte und Lebensziele benennen • berufliche Wünsche als Ausgangspunkt von berufsbezogenen Erkundungen äußern
Entscheiden	<ul style="list-style-type: none"> • alternative berufliche Laufbahnen hinsichtlich ihrer Voraussetzungen und Perspektiven erläutern • ihre Entscheidung für den nachschulischen Werdegang fundiert begründen • notwendige Handlungen zur Umsetzung ihrer Entscheidung fristgerecht durchführen
Erreichen	<ul style="list-style-type: none"> • die notwendigen Veränderungen aufgrund des neuen Lebenskontextes nach dem Schulabschluss erklären • Problemlösestrategien bei Misserfolgen in der Umsetzung der beruflichen Entscheidung darlegen • erklären, dass die Berufswahl ein lebenslanger Prozess ist, in dem sie sowohl die Berufswelt als auch die eigene Person wiederholt erkunden und eine Entscheidung treffen müssen

4.3 KOMPETENZEN, BEOBACHTBARE INDIKATOREN, INHALTE UND KONTEXTE

Der Prozesscharakter der Berufswahl wird in zu erreichenden Kompetenzen entlang der Schullaufbahn und ihren relevanten Übergängen abgebildet. Bedeutsam ist die frühzeitige Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen sowie der Vielfalt der Berufswelt. Erkannt werden sollen auf dieser Basis der eigene Gestaltungsspielraum von Heranwachsenden und die bewusste Vorbereitung von Übergängen.

Alle Inhalte und Kontexte in der rechten Spalte dienen dem Kompetenzerwerb des Schülers. Sie sind nicht als Auflistung zu verstehen, die Punkt für Punkt abzuarbeiten ist. Bei der konkreten Unterrichtsplanung und -gestaltung dürfen bzw. sollen Lehrer innerhalb der aufgeführten Inhalte und Kontexte pädagogisch begründete Schwerpunkte setzen. Diese können von Jahr zu Jahr unterschiedlich festgelegt werden.

EINSTIMMEN

Am Ende des sechsten Schuljahres der Primarschule können die Schüler

- die Berufswahl als ihre eigene Aufgabe erkennen.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

UNTERSTUFE PRIMARSCHULE

- nennen ihren Traumberuf (Selbstwissen).

MITTELSTUFE PRIMARSCHULE

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • kennen Charakteristika von einigen Berufen aus der sozialen Umwelt (Konzeptwissen); • begründen, dass die Berufswahl eine wichtige persönliche Aufgabe ist (Betroffenheit). | <ul style="list-style-type: none"> • Die Verbindung von abgebildeten Berufsbildern mit dazu benötigten Fähigkeiten • Die Verbindung des angegebenen Traumberufs mit den benötigten Fähigkeiten |
|--|--|

OBERSTUFE PRIMARSCHULE

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Ergebnisse ihrer aktiven Erkundungen der eigenen Interessen, Stärken und Herausforderungen im Kontext von Schule und Freizeit (Exploration). | <ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung der persönlichen Freizeitgestaltung aus dem Blickwinkel der eigenen Stärken, Herausforderungen und Interessen |
|--|--|

Am Ende des zweiten Sekundarschuljahres können die Schüler

- die Berufswahl als ihre eigene Aufgabe erkennen.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

ERSTE STUFE SEKUNDARSCHULE

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • erläutern weitere Ergebnisse ihrer aktiven Erkundungen der eigenen Interessen, Stärken und Herausforderungen im Kontext von Schule und Freizeit (Exploration); • dokumentieren systematisch Ergebnisse berufs- und selbstbezogener Erkundungen (Exploration); • belegen ihre Offenheit für Lerngelegenheiten, um mehr über die eigene Person in außerschulischen Kontexten zu erfahren (Offenheit); • erläutern die Bedeutung von Arbeit. | <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation in einem Schülerportfolio • Außerschulische Lernorte, individuelle Hospitationen |
|--|---|

Am Ende der Sekundarschule können die Schüler

/

ZWEITE STUFE SEKUNDARSCHULE

/

/

DRITTE STUFE SEKUNDARSCHULE

/

/

ERKUNDEN

Am Ende des sechsten Schuljahres der Primarschule können die Schüler

- sich ihrem Alter entsprechend differenziert mit sich selbst und der Berufswelt auseinandersetzen.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

UNTERSTUFE PRIMARSCHULE

/

/

MITTELSTUFE PRIMARSCHULE

- erkennen die Notwendigkeit der Auflösung geschlechtsstereotyper Berufs-zuordnungen (Konzeptwissen).
- Positive Rollenvorbilder

OBERSTUFE PRIMARSCHULE

- erkunden die berufliche Umwelt in ausgewählten Berufen (Exploration);
- benennen spezifische Merkmale eines praktisch erkundeten Berufs (Konzeptwissen);
- benennen eigene Interessen, Stärken und Herausforderungen im Kontext von Schule und Freizeit (Selbstwissen);
- belegen die Bereitschaft, neue Erkundungsaufgaben für den Übergang zur Sekundarschule wahrzunehmen (Betroffenheit).
- Berufs- und/oder Betriebserkundungen
- Angebote der hiesigen weiterführenden Schulen

Am Ende des zweiten Sekundarschuljahres können die Schüler

- sich differenziert mit den eigenen beruflichen Interessen und Optionen auseinandersetzen.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

ERSTE STUFE SEKUNDARSCHULE

- ordnen Berufe nach Wirtschaftssektor, Berufsfeldern, öffentlichem/privatem Sektor, selbstständiger und nichtselbstständiger Arbeit ein (Konzeptwissen);
- benennen eigene Interessen, Stärken und Herausforderungen (Selbstwissen);
- setzen sich Ziele für die Erkundung der Berufswelt (Steuerung);
- benennen spezifische Merkmale einer entsprechend den eigenen Interessen gewählten beruflichen Umwelt (Konzeptwissen);
- erkennen, dass die Hospitation eine Gelegenheit zur Erkundung eigener beruflicher Interessen bietet (Planungs- und Entscheidungswissen);
- Beispielsweise in der Pflege, im Handwerk, bei der Feuerwehr, bei der Polizei, im Transport, in der Landwirtschaft

<ul style="list-style-type: none"> • erkunden individuell eine entsprechend den eigenen Interessen gewählte berufliche Umwelt im Kontext einer vorbereiteten Hospitation (Exploration); • legen Informationen für die erfolgreiche Gestaltung des Berufswahlprozesses an (Steuerung); • belegen die Bereitschaft, auch Lerngelegenheiten wahrzunehmen, die vor allem traditionell einengende Perspektiven erweitern (Offenheit). 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerportfolio
---	--

Am Ende der Sekundarschule können die Schüler

- ihre wesentlichen beruflichen Interessen und Optionen bestimmen.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN	INHALTE UND KONTEXTE
--------------------------	----------------------

ZWEITE STUFE SEKUNDARSCHULE

<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, dass viele Berufe in einem Betrieb angesiedelt und für die Betriebsabläufe zentral sind (Konzeptwissen); • erkennen, dass unterschiedliche berufliche Interessen und Stärken in verschiedenen Berufen in einem Betrieb vertreten sind (Konzeptwissen); • erkennen Zusammenhänge zwischen Berufswunsch und Schullaufbahn (Bedingungswissen); • nutzen Informationen zu Schullaufbahn-, Studien- und berufsbezogenen Wahlmöglichkeiten (Exploration); • erkunden aktiv eigene Interessen, Stärken und Herausforderungen im Kontext von Schule und Freizeit und dokumentieren diese systematisch (Exploration); • sammeln, ordnen und bewerten Eindrücke, Informationen, Empfehlungen und Erfahrungen (Exploration); • setzen sich Ziele auf der Basis der gewonnenen Informationen über die eigene Person und die beruflichen Perspektiven (Steuerung); • analysieren neue berufliche Perspektiven, die sich durch Veränderungen der Arbeits- und Berufswelt ergeben (Offenheit). 	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebserkundung und die damit einhergehenden Berufe • Schülerportfolio • Schülerportfolio • Gegenüberstellung von Berufen früher, heute und morgen • Brüche und Veränderungen im beruflichen Umfeld der Eltern oder Großeltern • Alternative Berufswege
--	--

DRITTE STUFE SEKUNDARSCHULE

/	/
---	---

ENTSCHEIDEN

Am Ende des sechsten Schuljahres der Primarschule können die Schüler

- die Konsequenz der unterschiedlichen Laufbahnwege abwägen.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

UNTERSTUFE PRIMARSCHULE

/

/

MITTELSTUFE PRIMARSCHULE

/

/

OBERSTUFE PRIMARSCHULE

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • suchen und verarbeiten Informationen zu spezifischen Berufen, die für die eigene Laufbahn infrage kommen (Exploration); • formulieren eigene alternative Berufswege, die nicht einer familiären oder soziokulturellen Tradition folgen (Offenheit). | <ul style="list-style-type: none"> • Berufe der Großeltern oder Eltern und eigene Berufswünsche |
|--|--|

Am Ende des zweiten Sekundarschuljahres können die Schüler

- die Konsequenz der unterschiedlichen Laufbahnwege für die persönliche Entscheidung bewerten.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

ERSTE STUFE SEKUNDARSCHULE

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Zusammenhänge zwischen ihren körperlichen Voraussetzungen, ihren Persönlichkeitsmerkmalen und ihren beruflichen Wunschvorstellungen (Selbstwissen). | <ul style="list-style-type: none"> • Körperliche und charakterliche Voraussetzungen für Berufe wie Tänzer, Arzt, Pilot, Polizist usw. |
|---|--|

Am Ende der Sekundarschule können die Schüler

- eine sichere und fundierte Berufswahlentscheidung treffen.

Die Schüler ...

ZWEITE STUFE SEKUNDARSCHULE

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • begründen auf der Basis ihrer eigenen Stärken und Interessen, ob erkundete Berufe für weitere berufliche Entscheidung passend sind (Planungs- und Entscheidungswissen); • benennen typische Tätigkeiten in mindestens einem zu den eigenen Interessen passenden Berufsfeld (Konzeptwissen); • erkunden ihre eigenen Bedürfnisse und berufsbedeutsamen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse (Selbstwissen); | |
|--|--|

- beschreiben eigene Bedürfnisse und berufsbedeutsame Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse vor dem Hintergrund wesentlicher Aspekte und Anforderungen von Berufen (Bedingungswissen);
- benennen die in der Berufswahl liegenden Selbstbestimmungschancen und entscheiden, inwieweit sie Einflüsse zulassen oder abwehren (Selbstwissen);
- legen Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Erkundung einer für sie infrage kommenden beruflichen Alternative dar (Exploration);
- visualisieren Grundlagen der Betriebsabläufe im Kontext einer Betriebserkundung (Exploration);
- beschreiben ihre eigene Planung und Organisation zur Umsetzung der Aufgaben im Berufswahlprozess (Steuerung);
- präsentieren Ergebnisse der Anwendung von Informationsmöglichkeiten zu individuell gewählten beruflichen Alternativen und deren spezifischen Anforderungen (Exploration);
- reflektieren das Pro und Contra der eigenen Berufswahlentscheidung vor dem Hintergrund des Innovationspotenzials von Berufen (Betroffenheit);
- erläutern berufliche Alternativen zum favorisierten Anschluss (Offenheit).

- Schülerpraktikum
- Exploration von Berufen und Perspektiven
- Klarheit über eigene Interessen und Fähigkeiten
- Bewerbungsschreiben
- Praktikum
- Ausgestorbene Berufe, neue Berufsbilder
- Weiterentwicklung des eigenen Berufswunsches

DRITTE STUFE SEKUNDARSCHULE

- erläutern, wie eigene Voraussetzungen und Berufsanforderungen, Qualifizierungswege, Berufspositionen und Berufsperspektiven verknüpft sind (Bedingungswissen);
- benennen ihre Motive für eine Berufswahlentscheidung (Selbstwissen);
- erklären ihr Lebensprojekt und ihre Berufsvorstellungen (Selbstwissen);
- analysieren ihren Umgang mit Widerständen und Misserfolgen (Stressmanagement);
- nehmen Stellung zu Anforderungen in nachschulischen Lebens- und Arbeitskontexten (Betroffenheit).

- Berufliche Werdegänge eigener Vorbilder
- Lebensläufe
- Eigene Motive zur Berufswahl, bspw. Gehalt, Ansehen, Karriere, Live-Work-Balance
- Hindernisse zur Erreichung des Traumberufs (exogene oder endogene Faktoren)
- Überwindungsstrategien

ERREICHEN

Am Ende des sechsten Schuljahres der Primarschule können die Schüler

- den Übergang in die weiterführende Schule und die damit verbundenen berufswahlbezogenen Aufgaben einordnen.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

UNTERSTUFE PRIMARSCHULE

/

/

MITTELSTUFE PRIMARSCHULE

/

/

OBERSTUFE PRIMARSCHULE

- kennen die schulische und mittelständische Ausbildung sowie die Unterrichtsformen der Sekundarstufe (Bedingungswissen);
- verarbeiten gezielt Informationen zur schulischen und mittelständischen Ausbildung sowie zu Unterrichtsformen der Sekundarstufe (Exploration);
- setzen sich mit der Schullaufbahn nach der Primarschulzeit auseinander (Eigenverantwortung).

Am Ende des zweiten Sekundarschuljahres können die Schüler

- den Übergang in die verschiedenen Laufbahnwege auf der Basis einer fundierten Entscheidung vorbereiten.

Die Schüler ...

BEOBACHTBARE INDIKATOREN

INHALTE UND KONTEXTE

ERSTE STUFE SEKUNDARSCHULE

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren, dass sich individuelle Laufbahnpläne auch zu einem späteren Zeitpunkt revidieren lassen (Zuversicht); • erklären, warum Entscheidungen auch unter Unsicherheit herbeigeführt und umgesetzt werden können (Zuversicht). | <ul style="list-style-type: none"> • Atypische Laufbahn von Quereinsteigern • Atypische Laufbahn von Quereinsteigern |
|---|--|

Am Ende der Sekundarschule können die Schüler

- den Übergang in die verschiedenen Laufbahnwege auf der Basis einer fundierten Entscheidung umsetzen und verantworten.

Die Schüler ...

ZWEITE STUFE SEKUNDARSCHULE

/

/

DRITTE STUFE SEKUNDARSCHULE

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">• wissen, welche Schritte im Übergang von Schule zu Beruf, d. h. von Schule zu Studium und Ausbildung, umgesetzt werden müssen (Bedingungswissen);• benennen auf der Grundlage der dokumentierten Reflexion ihre Stärken, die für die berufsbezogene Entscheidung von Bedeutung sind (Selbstwissen);• benennen die Anforderungen von Bewerbungsverfahren (Konzeptwissen);• nutzen gezielt Informationen über die eigene Person und berufliche Anforderungen, um die konkrete Entscheidung für einen nachschulischen Bildungsweg erfolgreich umzusetzen (Exploration);• setzen Strategien ein, um mit Nachentscheidungsproblemen und daraus folgenden Konsequenzen umzugehen (Problemlösen);• erörtern, wie sie auch bei Widerständen an den gesetzten Zielen festhalten (Eigenverantwortung);• bewerten Strategien für das eigene Handeln nach Rückschlägen und bei Hindernissen (Zuversicht). | <ul style="list-style-type: none">• Beispielsweise Bewerbungsschreiben, Bewerbungsgespräch, Eignungstests

• Beispielsweise zeitlicher Verzug |
|--|--|

ANFORDERUNGSEBENE I: REPRODUKTION

beschreiben	den Inhalt/die Aussagen von Materialien zusammenhängend wiedergeben; über einen Sachverhalt zusammenhängend berichten
formulieren	ein Ergebnis, einen Standpunkt, einen Eindruck knapp und präzise zum Ausdruck bringen
nennen/benennen	zielgerichtet Informationen ohne Erläuterung zusammentragen
nutzen	Informationen aus unterschiedlichen Quellen oder Texten zielgerichtet verwenden

ANFORDERUNGSEBENE II: REORGANISATION – TRANSFER

analysieren	Sachverhalte systematisch untersuchen, auswerten und Prozesse sowie Strukturen und/oder Zusammenhänge verdeutlichen
begründen	einen Sachverhalt bzw. eine Aussage durch nachvollziehbare Argumente stützen
belegen	vorgegebene oder selbst aufgestellte Behauptungen oder Aussagen nachweisen
erklären	einen Sachverhalt durch notwendige Zusatzinformationen verdeutlichen
erläutern	einen Sachverhalt an Beispielen so darstellen, dass kausale Zusammenhänge deutlich werden
präsentieren	vorbereitete Informationen zu einem Thema strukturiert, mediengestützt und adressatengerecht vortragen
zu-/einordnen	einen Sachverhalt auf der Grundlage einzelner Gesichtspunkte in einen Zusammenhang stellen bzw. Sachverhalte ordnen/einordnen
visualisieren	inhaltliche Zusammenhänge und Gliederungen zueinander in Beziehung setzen und mit visuellen Gestaltungselementen verdeutlichen

ANFORDERUNGSEBENE III: REFLEXION UND PROBLEMLÖSUNG

erkennen	Voraussetzungen, Zusammenhänge, Bedeutungen durch Nachdenken und Untersuchen erfassen und einordnen
bewerten	auf der Grundlage von Fachkenntnissen und der Analyse von Materialien einen Sachverhalt einschätzen und sich eine begründete Meinung bilden
reflektieren	einen Sachverhalt be-/durchdenken, eine Handlungsweise überdenken
sich auseinander setzen mit	zu einer Problemstellung oder These eine Argumentation entwickeln, die zu einer begründeten Bewertung führt
Stellung nehmen	zu einem Sachverhalt begründend, nach Abwägen von unterschiedlichen Argumenten seine eigene Meinung äußern



VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER:

Stephan Förster, Generalsekretär,
Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
D/2023/13.694/9 | FbPAEDLYB/33.01-02/23.1102
© Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, August 2023
info@ostbelgienlive.be | www.ostbelgienlive.be

Dieser Rahmenplan findet Anwendung ab 1. September 2023.

Layout: graphic-house.be